

Zeitungsartikel im
März 1991

ORGELWEIHE

17. MÄRZ 1991

Drei Pfeifen für Sankt-Josef-Mesnerin

Nach Orgelweihe durch Weihbischof Festakt in der Donaumooshalle

Untermaxfeld (fm)

Mit drei Pfeifen - aufgezogen auf Holz - dankte Orgelbaumeister Franz Schreier aus Thierhaupten für die „besonders aufs leibliche Wohl gerichtete mütterliche Betreuung“, die Mesnerin Elisabeth Seitle ihm und den Mitarbeitern während des mehrwöchigen Einbaus samt Abstimmung seines Erstlingswerkes in der kath. Pfarrkirche Sankt Josef zu Untermaxfeld hatte angedeihen lassen.

Beim weltlichen Festakt in der Donaumooshalle betonte Schreier in Anwesenheit von Weihbischof Rudolf Schmid, der kurz zuvor die 200 000 DM teure „Königin der Instrumente“ gesegnet hatte (die NR berichtete), daß die Mesnerin „maßgeblich zum Erfolg beigetragen“ habe. Mit ihren Unterschriften steigerten der bischöfliche Gast aus Augsburg und Professor Dr. Gerd Völkl vom Amt für Kirchenmusik sowie weitere Ehrengäste den - zumindest ideellen - Wert des Erinnerungsgeschenkes.

Kirchenpfleger Karl Braun meinte, ohne den großen Zusammenhalt in der Pfarrei wäre es nicht möglich gewesen, nach dem Neubau der im Oktober 1988 von Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle geweihten Kirche so rasch eine Orgel anzuschaffen. Diese solle laut Finanzierungsplan mit Jahresbeiträgen von 100 DM pro Haushalt (insgesamt 500 DM) bezahlt werden. Dank Zuschusses der Gemeinde Königsmoos (20.000 DM) und großzügiger Spenden „seien jetzt schon zwei Drittel der Kosten getilgt“.

Franz Schreier dankte Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat dafür, daß sie es mit ihrem Auftrag ermöglicht hätten, daß er endlich seine „erste eigene Orgel“ habe bauen können. Er und seine Mitarbeiter seien bemüht gewesen, das in sie gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen. Evangelischer Pfarrer Rudolf Sommer - selbst Kirchen-



Mit drei blitzblanken Pfeifen bedankte sich Orgelbaumeister Franz Schreier aus Thierhaupten bei Elisabeth Seitle, Mesnerin von Sankt Josef in Untermaxfeld, für die Betreuung während des Einbaus seines Erstlingswerkes.
Bild: Franz Mith

musiker - lobte „Pfeifenvielfalt und Klangschönheit des bestens gelungenen Instrumentes, das ein wenig vom großen Halleluja vor Gottes Thron wiedergeben möge“. Bürgermeister Johann Kober hob „Mut, Opferbereitschaft und Idealismus“ hervor, die nötig gewesen seien, ein solch stolzes Werk zu wagen.

„Was wäre eine Orgel, wenn niemand darauf spielt?“ fragte Pfarrgemeinderatsvorsitzender Willi Wenger und hatte auch schon eine „liebe Persönlichkeit“ ausgemacht, die es in diesem Zusammenhang zu ehren galt: [Centa Lehmeier aus Stengelheim, die über 50 Jahre - noch auf dem alten Instrument - Organistendienste geleistet hatte](#). Zum Dank für die „außergewöhnliche Treue und Pflichterfüllung“ erhielt sie neben einem hübschen Gesteck auch ihre alte Orgelbank.

Kleine Festschrift

Pfarrer Johannes Urban setzte „ganz bewußt ein geistliches Wort“ hinten, das auch in der kleinen Festschrift zur Orgelsegnung nachzulesen ist. Danach sparte er nicht mit Lob für jene,

die - angeführt von Kirchenpfleger Karl Braun - zum Gelingen des Vorhabens beigetragen hatten.

Bei der gutbesuchten Nachmittagsandacht zog Kirchenmusiker Johann Pobitschka aus Schrobenuhausen buchstäblich alle Register. Mit ausgewählten Werken offenbarte er die ausgezeichneten Möglichkeiten der Orgel als Solo- und Begleitinstrument; letzteres besonders bei drei Stücken des Trompeters Blasaditsch.

Erster öffentlicher Auftritt

Nach dem Kirchgang ließen die Untermaxfelder bei Kuchen und Kaffee in der Donaumooshalle den Orgel-„Festtag“ ausklingen. Riesenbeifall ernteten dabei die Mädchen und Buben des Chores der Volksschule Königsmoos bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt. Unter Leitung von Inge Storck ließen sie beim mit eigenen Texten unterlegten lustigen Liederreigen („Lobet und preiset, ihr Pfeifen, den Herrn“) die Zuhörer ein ums andere Mal schmunzeln und brachten auch das „Untermaxfelder Orgellied“ zur „Welturaufführung“.